

Erinnerungsorte an die Opfer des Kommunismus Belarus

Herausgegeben von Anna Kaminsky im Auftrag der Bundesstiftung Aufarbeitung, Metropol Verlag Berlin, 2011

Zum Geleit

Im Dezember 2010 wurden die Proteste gegen die Wahlfälschungen in Belarus gewaltsam niedergeschlagen. Mehr als 700 Menschen wurden verhaftet, darunter fast alle Politiker der Opposition, die bei der Wahl gegen den seit 1994 mit autoritärer Macht herrschenden Präsidenten Lukaschenka angetreten waren. Die Bilder der Gewalt gegen Andersdenkende in Belarus machen einmal mehr deutlich, dass es um die Achtung der Menschen- und Bürgerrechte in der letzten Diktatur Europas schlecht bestellt ist. Die Hoffnungen auf eine demokratische Wandlung des Landes und eine Annäherung an die Europäische Union und an die dort geltenden Maßstäbe von Bürger- und Menschenrechten sind zerschlagen worden. Zugleich spiegelten die jüngsten Ereignisse die Machtlosigkeit der Europäischen Union gegenüber Diktatur, Willkür und Machtmissbrauch mitten in Europa wider.

Nicht nur vor diesem Hintergrund gewinnt die hier vorgelegte Dokumentation über Gedenkzeichen, Erinnerungsorte und Denkmäler, die an die Verbrechen und die Opfer der kommunistischen Diktatur in Belarus erinnern, eine hochaktuelle und politische Bedeutung. Viele dieser Denkmäler und Erinnerungszeichen wurden gegen massiven und dezidierten Widerstand der staatlichen Macht errichtet. Viele wiederholt zerstört. Nur selten gelang es, die Täter dingfest zu machen. Zur schwierigen Geschichte der Errichtung dieser Denkmäler und der Erinnerung an die Opfer von Unrecht und Verbrechen passt jedoch, dass Lukaschenka die Aufstellung einer Kopie der Statue von Feliks Dscherschinskij, die einstmals vor dem Hauptquartier des berüchtigten kommunistischen Geheimdienstes in Moskau vor der Lubjanka gestanden hatte, anordnete. Vor dem Standbild dieses Verbrechers im Innenhof des belarussischen Innenministeriums werden die neuen Rekruten für Polizei und Geheimdienst vereidigt und auf eine nach Glasnost und Perestrojka überwunden geglaubte Tradition menschenverachtender Praktiken, wie auch die jüngsten Gewaltexzesse der Sicherheitskräfte zeigten, verpflichtet.

Vor diesem Hintergrund bekommt die von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit vielen mutigen Partnern in Belarus erarbeitete Dokumentation über die Erinnerung an die stalinistische Herrschaft eine besondere Bedeutung. Die hier verzeichneten Denkmäler, die trotz der Gewalt des Staates und des Lukaschenka-Regimes errichtet und in ihrem Bestehen immer wieder verteidigt werden konnten, stehen für Bürgermut und Zivilcourage. Zugleich sind diese Denkmäler Mahnungen dessen, wozu diktatorische Herrschaft fähig ist, in welchen Dimensionen Verbrechen gegen den einzelnen Menschen, dessen Familie, aber auch die Gesellschaft als Ganzes verübt wurden. Jedes Denkmal erinnert an das Schicksal von Menschen, die im Kommunismus aus den unterschiedlichsten Gründen verfolgt, umgebracht oder vertrieben worden sind: Sei es, weil sie andere politische Vorstellungen hegten, zu unerwünschten Volksgruppen oder Ethnien gehörten, religiös waren oder als Priester einer Kirche dienten, weil sie Besitz hatten oder einfach nur, weil eine Quote bei der Identifizierung und Vernichtung von Volksfeinden zu erfüllen war. Es sind erschütternde Geschichten und Schicksale, die mit den Denkmälern in Erinnerung gehalten werden.

Der vorliegende Band stellt 141 Orte vor, an denen heute in unterschiedlicher Weise an die Opfer der kommunistischen Herrschaft in Belarus erinnert wird. Oftmals sind es einfache Kreuze, die als Trauerzeichen, Mahnung, Erinnerung und Markierung zugleich errichtet wurden. Öffentliche Unterstützung erfuhr die Errichtung dieser Mahnmale kaum. Umso erstaunlicher ist es, dass unter den Bedingungen der autoritären Herrschaft in Belarus dennoch so viele Akteure den Mut fanden, an die Verbrechen einer Zeit zu erinnern, die für die heutigen Machthaber immer noch ideologischer und politischer Bezugspunkt ist.

Nicht hoch genug kann deshalb auch der Beitrag der vielen Unterstützer dieses Buchvorhabens in Belarus selbst eingeschätzt werden. Die Recherchen zu den einzelnen Orten wurden vor allem von Iryna Kashtalian, die seit 2009 in Deutschland leben muss, da sie in Belarus wegen ihrer wissenschaftlichen Forschung und ihres bürgerschaftlichen Engagements keine Lebensgrundlage mehr hatte und mit ihrer Familie bedroht wurde, geführt. Die Fotos stammen von belarussischen Partnern und vor allem von Mariusz Proskien, der sie für dieses Buch zur Verfügung gestellt hat. Die Leitung der Recherchen und die einzelnen Beschreibungen wurden von Ronny Heidenreich angefertigt, dem an dieser Stelle ausdrücklich für sein Engagement für dieses Buch gedankt werden soll.

Frank-Rainer Mützel hat seine Kompetenz und seine langjährige Erfahrung im Lektorat ehrenamtlich für die stilistische Bearbeitung der Texte von Elena Temper, Felix Ackermann und Ronny Heidenreich sowie aller Beschreibungen der Erinnerungsorte und Denkmäler eingebracht und uns hier eine unschätzbare Unterstützung geleistet. Thomas Weilers schließlich hat in kürzester Zeit die Übersetzung des Beitrags von Iryna Kashtalian ins Deutsche besorgt. Mihaela Petkovic ist die Erstellung der Register zu verdanken. Ruth Gleinig hat akkurat und sachkundig wie auch bei allen anderen Bänden aus der Dokumentationsreihe „Erinnerungsorte an die kommunistischen Diktaturen“, in der bisher als Bücher der Band über den stalinistischen Terror in Russland 1937/38 sowie über den Holodomor in der Ukraine 1932/33 erschienen sind, die Endkorrekturen besorgt. Für die ansprechende Gestaltung des Bandes gebührt Thomas Klemm ein großer Dank. Und Fritz Veitl schließlich sorgt mit seinem Metropol-Verlag dafür, dass das Buch einen möglichst breiten Leser- und Interessentenkreis findet. Allen, allen, die an diesem Buch mitgewirkt haben, an dieser Stelle ein großes Dankeschön.

Die Darstellung der Orte in diesem Band beginnt mit dem Ort Kurapaty, dem eine herausragende Rolle zukommt, gefolgt von der Beschreibung der Denkmäler in der Stadt Minsk. Daran schließen sich die Beschreibungen der Denkmäler in West-, Zentral- und Ostbelarus an. Innerhalb der einzelnen Regionen werden die einzelnen Orte in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Alle Namen, Bezeichnungen sowie Inschriften wurden für die Beschreibung der einzelnen Orte in die im Deutschen gebräuchliche Umschrift übertragen; für die Einführungsbeiträge wurde die von den Autoren bevorzugte Transliteration gewählt. Dies war eine Herausforderung, da die jeweiligen belarussischen, russischen oder polnischen Bezeichnungen, die historische, politische, kulturelle und ethnische Vielfalt des heutigen Belarus prägen. Es ist trotz allem Bemühen sicher nicht gelungen, hier bei allen Bezeichnungen konsistent zu sein. Dies wird der Lesbarkeit jedoch hoffentlich keinen Abbruch tun. Das Personen- und Ortsregister mit den im Deutschen gebräuchlichen russischen Umschriften, den heutigen belarussischen Benennungen sowie den historischen polnischen Bezeichnungen soll die Orientierung im vorliegenden Band erleichtern.

Zum Schluss bleibt zu hoffen, dass dieser Band in absehbarer Zeit auch in Belarus erscheinen kann. Ein beredtes Zeugnis für das aktuelle politische Klima im Land legt der Umstand ab, dass es nicht möglich war, einen Verlag oder eine Druckerei zu finden, die derzeit in Belarus gewagt hätte, das auch in belarussischer Sprache vorliegende Manuskript zu drucken. Hoffen wir auf bessere Zeiten und möge dieses Buch einen Beitrag dazu leisten, dass die demokratischen Kräfte in Belarus von Europa nicht vergessen werden.

Berlin, im Februar 2011

Anna Kaminsky